

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 53-55 (2003-2005)

Heft: 220

Rubrik: Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Numismatische Tage Schweiz 2005

Im Rahmen der «Numismatischen Tage Schweiz 2005» veranstaltete die Schweizerische Numismatische Gesellschaft am 25. Juni 2005 in Luzern ein wissenschaftliches Kolloquium zum Thema «Geld, Preise und Löhne in der Innerschweiz». Die folgenden Zusammenfassungen der bei dieser Gelegenheit gehaltenen Vorträge stammen von den jeweiligen Autoren.

Aldo Colombi: Wie viel kostete Luzern?

Vieles ist bekannt über die Prägejahre, Graveure, Silbergehalt und Auflagezahlen alter Münzen, wenig über deren Kaufkraft. Die wechselnden Währungen und Nominale über Jahrhunderte erschweren die Aussage, was man mit einer bestimmten Münze kaufen konnte. Der Autor hat die Preise aus 8 Jahrhunderten festgehalten und auf der Basis von Gulden und Franken versucht, die Preise in moderne Währung umzurechnen. Dazu dienten die Löhne, von denen in Perioden von 20 Jahren Durchschnittseinkommen errechnet und diese in Beziehung zu einem heutigen Minimaleinkommen von 35 000.- Fr. gesetzt wurden. Dadurch ergab sich ein Guldenwert für jede dieser Zeitperioden. Auf diese Weise kann verdeutlicht werden, welchen Aufwand es frühere Generationen kostete, Liegenschaften zu kaufen oder zu mieten, Nahrungsmittel und die Gegenstände des täglichen Lebens zu erstehen und Dienstleistungen jeglicher Art zu entgelten. Die Angaben der Preise und Löhne stammen aus 163 ungedruckten und gedruckten Quellen aus der Zeit zwischen 1250 und 1920. Aus den 7000 Daten wurden einzelne stichprobenartig im Vortrag mitgeteilt. Das entsprechende Buch ist mittlerweile erschienen.

Konrad Wanner: Luzerner Kanzlisten des 14. –18. Jh. als Vermittler eidgenössischer und kantonaler Geschichte

Luzern brachte im 15. und 16. Jahrhundert eine ganze Reihe von Chronisten hervor, welche mit Ausnahme von Diebold Schilling (immerhin der Sohn eines Kanzleimitarbeiters) alle in der Kanzlei tätig waren. Doch nur der jüngste von ihnen, Renward Cysat († 1614), erreichte die Position eines Stadtschreibers. Die übrigen arbeiteten an untergeordneten

Stellen; viele von ihnen schieden frühzeitig aus dem Kanzleidienst aus. Zu ihrer Zeit (ab Mitte 15. Jahrhundert) hatten sich bereits genügend städtische Laien der Schriftkultur bemächtigt, um ein Überangebot an Anwärtern auf Kanzleistellen hervorzubringen. Andererseits war es noch nicht üblich (wie dann im 17./18. Jahrhundert), sämtliche, auch untergeordnete Schreiberposten mit jungen Männern aus der Oberschicht («Karrierestartern») zu besetzen. So konnte es im 15. und 16. Jahrhundert für einige Kanzlistengenerationen Teil einer durchaus realistischen Laufbahn-Strategie sein, sich durch das Verfassen von Geschichtswerken bei den Behörden in ein günstiges Licht zu setzen. Zumindest Niklaus Schradin dürfte seine Kanzleistelle tatsächlich der «Reimchronik des Schwabenkriegs» verdanken haben. Und es lassen sich Hinweise darauf finden, dass die Hoffnung auf Beförderung im Kanzleidienst auch für Melchior Russ d. J., Petermann Etterlin und Hans Salat das Motiv war, das sie zu ihrer historiographischen Tätigkeit trieb.

Stefan Jaeggi: Luzerner Armenfürsorge zur Zeit Renward Cysats

Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts lässt sich in Luzern eine Intensivierung und Verdichtung der obrigkeitlichen Herrschaft feststellen. Für die Menschen in Stadt und Land bedeutete dies einen alle Lebensbereiche umfassenden Regulierungs- bzw. Disziplinierungsprozess. In diesem grösseren Rahmen ist die Neuordnung des «Almosenwesens» zu sehen: Im Jahr 1590 wurde die neue Almosenordnung in Kraft gesetzt, die bisherigen öffentlichen und privaten Strukturen der Armenunterstützung wurden zentralisiert und obrigkeitlicher Kontrolle unterstellt. Einer vierköpfigen Kommission wurde die Verantwortung für die Realisierung und Kontinuität der neuen Ordnung übertragen. Das Unternehmen wurde zudem auf eine solide finanzielle Grundlage gestellt, indem ein Fonds für die Ausrichtung der Wochenalmosen bzw. gezielte Unterstützungen geäuft wurde. Grosses Gewicht wurde auf die detaillierte Erfassung aller Personen gelegt, die für sich bzw. ihre Familien kurz- oder längerfristige Unterstützung beanspruchten. Für die Jahre 1590–1593 haben sich in den Protokollen der Almosner mehrere Listen erhalten, die in allen Einzelheiten Auskunft über die Zusam-